

Grünberger Wochenblatt.

Zeitung für Stadt und Land.

Dieses Blatt erscheint
in einer regelmäßigen Auflage von
6200 Exemplaren.

Erscheint wöchentlich drei Mal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Viertel-
jährlicher Abonnementspreis in der Expedition 50 Pf., in den Commendanten
60 Pf., durch den Colporteur ins Haus gebracht 60 Pf., bei der Post 65 Pf.,
durch den Briefträger oder Landboten 90 Pf.

Dieses Blatt erscheint
in einer regelmäßigen Auflage von
6200 Exemplaren.

Gegen die Umsturzvorlage

sind nunmehr folgende Männer der Kunst und Wissenschaft in einer Petition an den Reichstag eingetreten: Prof. v. Bar, Ludwig Bamberg, Johannes Brahm, Karl Bulling, Prof. Conrad Burdach, Georg v. Bunsen, Prof. Felix Dahn, Prof. Hans Delbrück, Friedrich Dernburg, Arthur Fitger, Theodor Fontane, Gustav Freytag, Otto Gildemeister, Julian Goldschmidt, David Hansemann, Prof. August v. Heyden, Paul Heyse, Prof. Otto Hirschfeld, Wilhelm Jensen, Prof. Karl Koepping, Prof. Alexander Langgärt, Adolf Lürorange, Prof. D. Liebreich, Detlev Freiherr v. Liliencron, Prof. Adolf Menzel, Prof. Paul Meyerheim, Hugo Michaelis, Prof. Theodor Mommsen, Prof. Theodor Noelsche, Georg Frhr. v. Ompteda, Prof. Max v. Pettenkofer, Prof. Erich Schmidt, Heinrich Seidel, Prof. Max Sering, Friedrich Spielhagen, Frhr. Schenk v. Stauffenberg, Johannes Trojan, Prof. Rudolf Virchow, Prof. Adolf Wagner, Adolf Wildbrandt, Ernst Frhr. v. Wolzogen, Prof. Theodor Ziegler, Fedor v. Zobeltitz.

Die Petition dieser Männer fällt um so mehr ins Gewicht, als sich unter ihnen die ersten unserer zeitgenössischen Dichter, gelehrten Forscher und Künstler befinden, Männer, die theilweise zu conservativen Anschauungen hängen. Wenn diese sich zu einer Petition an den Reichstag aufrufen, dann kann in der That die Gefahr einer Knebelung des deutschen Geistes keine geringe sein; möge der Reichstag beherzigen, was die berufenen Vertreter von Kunst und Wissenschaft zu ihm sprechen!

Der Wortlaut der Petition ist folgender:

„Die Unterzeichneten wenden sich an die Mitglieder der deutschen Volksvertretung mit der Bitte, denselben Theil der sogenannten Umsturzvorlage, welcher der theoretischen Erörterung allgemeiner Probleme oder deren künstlerischer Behandlung gewisse Schranken setzt, aus dem Entwurf zu beseitigen, damit nicht durch die Veränderung des bestehenden Strafgesetzes eine der geistigen Thätigkeit gefährliche Bedrängnis herbeigeführt werde.“

Die Unterzeichneten haben sich zu diesem Schritte vereinigt, ohne zu fragen, ob sie im Uebrigen auf einem gemeinsamen Boden politischer Parteilichkeit stehen. Jedem das Recht vorbehaltend, die in Beratung befindliche Vorlage von seinem persönlichen Standpunkt aus zu beurtheilen, enthalten sie sich bei gegenwärtigem Besuch aller Einmischung in die Frage nach der Nothwendigkeit oder Gerechtigkeit der beabsichtigten geistlichen Neuerungen in ihrer Gesamtheit. Sie haben ihr Augenmerk vornehmlich auf den zweiten Absatz des vorgeschlagenen § 130 gerichtet, welcher mit Strafe denjenigen bedroht,

„der in einer den öffentlichen Frieden gefährdenden Weise die Religion, die Monarchie, die Ehe, die Familie oder das Eigenthum durch beschimpfende Aeußerungen öffentlich angreift.“

Die Petenten erblicken in obigem Text eine Fassung von so bedrohlicher Natur, daß keine kritische Beleuchtung einer der hier aufgeführten Materien unter gewissen Umständen gegen strafrechtliche Verfolgung gesichert ist, und sie erblicken ferner in der Gesamtheit dieser Materien ein so weites Gebiet abstracter Begriffe, daß die meisten in das Gebiet der Philosophie und Kunst gehörenden Leistungen mittelbar oder unmittelbar damit in Verbindung gebracht werden können.

Die Petenten sind davon entfernt, anzunehmen, daß die Absicht der Redactoren der Vorlage auf eine der wissenschaftlichen oder künstlerischen Freiheit feindliche Beschränkung hinfiele.

Aber gerade darum glauben sie ihre Stimme dagegen erheben zu sollen, daß eine Fassung angenommen werde, die trotz entgegengelegter Absicht die befürchtete Wirkung nach sich ziehen könnte.

Es soll auch nicht bestritten werden, daß eine erleuchtete und sachgemäße gerichtliche Auslegung des obigen Textes die Gefahren herabzumindern geeignet ist, aber kein Vertrauen schließt die Möglichkeit gegenwärtiger Erfahrungen aus, und bekanntlich ist auch der Geist der richterlichen Auslegung wechselnden Zeitströmungen nicht unzugänglich.

Nicht die Wahrscheinlichkeit, sondern die Möglichkeit einer bedenklichen extensiven Anwendung der angedrohten Paragraphe ist es, welche die Besorgnis der Petenten

wachruft. Ja, auch bei dem größten Vertrauen in die Unfehlbarkeit richterlicher Auslegung bleibt die Gefahr nicht ausgeschlossen, daß irgend eine noch so unversängliche Stelle, wenigstens von einem Staatsanwalt, als unter das Strafgesetz fallend angesehen werde. Unbedingtes Vertrauen in die Staatsanwälte wird aber kaum als ein unerlässliches Postulat jedem deutschen Schriftsteller oder Künstler angeschlossen werden.

Es sind auch nicht einmal unverbiente endgiltige Bestrafungen, welche die bedenklichste Folge bedrohlicher Androhungen ausmachen.

Noch schlimmer als unverbientes Leid, das den Einzelnen trifft, ist der unbestimmte Druck, welcher sich über die Gesamtheit der an der freien Meinungsäußerung Betheiligten legt. Solcher Druck hemmt und ersticht die thätigen Geisteskräfte in ihrer Entfaltung. Verderblicher als die ehemalige Censur, unterdrückt er nicht bestimmte einzelne Gedanken, sondern verleidet eine Behandlung solcher Stoffe, bei deren Bearbeitung der Denker oder Künstler in Conflict mit der Strafgesetzgebung zu kommen für nicht ausgeschlossen hält. Auch das schließliche Freigesprochenwerden rettet nicht vor dem Uebel. Das Uebel ist schon da, wenn nur der Staatsanwalt sich meldet und dem siedlichen geistigen Arbeiter seine Zeit und Ruhe raubt. Ja, nicht einmal der Staatsanwalt braucht sich zu melden; jeder Freund, jeder nachträgliche eigene Zweifel, der die Frage aufwirft, ob hier nicht etwas zur Verfolgung Anlaß geben könnte, wirkt schon wie eine abschreckende Strafe. Und die gerade, welche der Gesetzgeber am wenigsten zu treffen beabsichtigt, werden am ehesten von dieser ganzen Reihe wirklicher oder eingebildeter Uebel in ihrem Schaffen durch Befangenheit geschädigt.

Seitdem es eine deutsche Cultur giebt, war es der Stolz der Deutschen, freiem Willen, furchtlosem Denken und Urtheilen ihr Leben zu widmen. Durch solche Geistesgaben haben sie sich die Achtung der Nationen und den Dank der Menschheit erworben.

Zum ersten Male, seitdem vor 25 Jahren gewaltige Ereignisse die Nation zu einem großen Ganzen geeint und ihrer weltgeschichtlichen Mission neue Formen gegeben haben, ist jetzt gerade die Gesetzgebung dieses erneuten Reiches vor die Gefahr gestellt, den Geist zu bedrohen, aus dem die Erneuerung selbst hervorgegangen ist.

Im Namen vieler und im Interesse aller, die an der geistigen und künstlerischen Production Deutschlands mitzuwirken berufen sind, wenden sich die Unterzeichneten an die Vertreter des Volkes mit dem Ersuchen: jene, die freie geistige Entwicklung bedrohenden Bestimmungen, insbesondere den zweiten Absatz des § 130 aus dem Entwurf zu streichen.“

Bei dieser Gelegenheit sei darauf aufmerksam gemacht, daß Ernst Freiherr von Wolzogen soeben im Verlage von F. Fontane u. Co. unter dem Titel „Linkum kehrt schwenkt — Trab“ ein ernstes Mahnwort an die herrschenden Klassen und den deutschen Adel insbesondere veröffentlicht. Die Schrift enthält eine scharfe Beurtheilung des Umsturzgesetzes, das „ein ungeheuerliches Attentat auf die Gedankenfreiheit in Deutschland“ genannt wird. Außer Wolzogen haben sich auch Wildenbruch, Professor Hans Delbrück u. a. in besonderen Abhandlungen sehr scharf gegen die Umsturzvorlage ausgesprochen.

Tageb ereignisse.

Der Kaiser stattete am Freitag dem italienischen Botschafter einen Besuch ab. Am Sonnabend besuchte er mit der Kaiserin die Gnadenkirche. Nach der Rückkehr ins Schloß nahm der Kaiser Vorträge entgegen. Abends um 7½ Uhr wurde der türkische General Schakir-Bascha in Audienz empfangen, welcher dem Kaiser als Geschenk des Sultans einen Ehrensäbel und den Prinzen Cihil-Friedrich und Albrecht den Osmani-Orden in Brillanten überbrachte. Abends 8 Uhr fand zu Ehren des Generals Schakir-Bascha bei dem Kaiserpaar ein größeres Diner statt. — Gestern wohnte das Kaiserpaar dem Gottesdienste in der Dom-Interimskirche bei. Heute Abend wollte sich der Kaiser nach Wilhelmshaven zur Rekrutenvereidigung begeben.

Als Sachverständige wurden 29 Personen in den Staatsrath berufen, unter ihnen Graf Dönhoff, Graf Mirbach, Graf Kanitz, Graf Kietz-Schmenzin,

v. Kardoff, v. Malgahn-Gätz, Consul Russel, Geh. Commerzienrath Frenzel, Reichsbankdirector Koch u. A. — Der „Frankf. Ztg.“ wird aus Berlin gemeldet: Die Aufgaben des am 12. d. Mts. zusammentretenden Staatsrathes werden umfangreicher sein, als bisher angenommen wurde. Neben Maßnahmen zur Hebung der Preise von landwirtschaftlichen Producten (Antrag Kanitz, Contingentierung der Getreideeinfuhr etc.) sollen dem Staatsrath nahezu sämtliche Tagesfragen auf agrarisch-wirtschaftlichem Gebiete vorgelegt werden. Dazu gehören die Fragen der Creditorganisation, Maßnahmen zur Selbstmachung der ländlichen Arbeiterschaft, Verbilligung der landwirtschaftlichen Production, Erleichterung des Absatzes der landwirtschaftlichen Producte (Tarifreform u. s. w.), ferner die beabsichtigte Venderung der Zucker- und Branntweinsteuer. (Die „Schles. Ztg.“ bringt ausführlichere Mittheilungen hierüber, auf die wir noch zurückkommen.)

Gegen den Antrag Kanitz, betreffend die Verstaatlichung des Handels mit ausländischem Getreide, nimmt der Kaiser eine entschieden ablehnende Haltung ein. Im Reichstage colportirt man eine sehr scharfe Aeußerung, die der Kaiser in dieser Beziehung nach dem Essen des brandenburgischen Provinzial-Landtages zum Freiherrn von Manteuffel gethan hat. Auch das preussische Ministerium, voran der Ministerpräsident Fürst Hohenlohe, gilt in seiner Gesamtheit als dem Antrage Kanitz feindlich. Neuerdings hat auch ein Schreiben Kusewitsch erreicht, durch das der Minister des Innern v. Adler dem Oberpräsidenten Grafen Stolberg sein Mißfallen darüber ausgesprochen hat, daß er sich für den Antrag Kanitz erklärt habe. Auf dem Provinziallandtage in Königsberg ist der Vorfall viel besprochen worden.

Die „Hamburger Nachrichten“ theilen mit, Fürst Bismarck sei zur Theilnahme an den Staatsrathssitzungen amtlich eingeladen, habe aber aus Gesundheitsrücksichten u. a. Dispens gebeten. Ueber das Befinden des Fürsten Bismarck schreibt dasselbe Blatt: „Fürst Bismarck befindet sich im Ganzen wohl; nur ist er dadurch aus Haus gefesselt, daß jeder Ausflug ins Freie ihm bei den jetzigen Witterungsverhältnissen einen mehr oder minder heftigen Anfall von Gesichtsschmerzen zufügen pflegt. Bei den fortwährend sich steigenden Vorbereitungen zur Feier seines 80. Geburtstages steht der Fürst denselben mit immer größerer Weisheit darüber entgegen, ob es ihm physisch möglich sein wird, allen seinen Freunden an diesem Tage gerecht zu werden.“

Bei einem am Freitag abgehaltenen Bismarck-Commercé der Berliner Studentenschaft hielt der Reichskanzler eine Ansprache, in der er sagte: „Er freue sich, mit den Studenten einen Mann zu feiern, in dem er nicht allein den größten Staatsmann, sondern auch den Freund verehere. Mögen die Studenten den patriotischen Geist bewahren, der den Studenten Deutschlands traditionell ist, bewahren die Treue zu Kaiser und Reich und den frohen muthigen Sinn; mögen sie festhalten an der idealen Weltanschauung, ohne welche das Leben werthlos ist. Er trinke auf das Wohl der academischen Jugend.“

Der Reichskanzler hat eine Deputation der Innungsverbände empfangen. Die „Deutsche Tagesztg.“ berichtet darüber ausführlich. In seiner diplomatischen Art beschränkte sich der Reichskanzler auf die Versicherung, daß er „nach Möglichkeit den Wünschen des Handwerkerstandes entgegenkommen wolle“. Hierzu fügte er den allgemeinen Wunsch, daß sich die Lage des bedrängten Handwerkerstandes möglichst bessern möge.“ Die Deputirten gingen ebenso flug fort, wie sie angekommen waren.

Nachrichten aus Wien zufolge soll durch Vermittelung des Kaisers Franz Joseph zwischen dem Kaiser Wilhelm und dem Herzog von Cumberland eine Aussprache und weiterhin eine vollständige Versöhnung stattgefunden haben. Als nächste Folge wird ein Besuch des Herzogs am Berliner Hofe genannt.

Bei der Reichstagsversammlung in Schweigesaalkalben sind gefallen auf den socialdemokratischen Candidaten Hubn 5570 (1893 3765), auf den Antisemiten Jekrant 3826 (3809), den Freisinnigen Stengel 3512 (2844), den Nationalliberalen Peters 3106 (4280). Verloren hat also der Candidat der Mittelparteien seit 1893 1174 Stimmen, gewonnen der Socialdemokrat 1805, der Freisinnige 668, der Antisemit 17. Im Ganzen betheiligten sich an der Wahl

dießmal 16014 gegen 14739 im Jahre 1893. — Der Wahlkreis dürfte nach obigem Resultate von den Antisemiten zu den Socialdemokraten übergehen.

— Die Revision der am 9. Mai 1894 wegen Verleumdung des Kessels und der Beamten des Berliner Polizeipräsidiums (im sog. Gummischlauchproceß) verurtheilten Redacteurs ist vom Reichsgericht in der Hauptsache verworfen worden. Nur in Betreff der Kosten wurde das Urtheil vom 9. Mai unwesentlich abgeändert. Es handelte sich um eine Besprechung des Conflictes zwischen Polizei und Arbeitslosen, welche eine Versammlung in der Brauerei Friedrichshain abgehalten hatten. Die verurtheilten Redacteurs waren am 9. Mai vom Berliner Landgericht I verurtheilt worden: Jachau und Harnisch zu je 2, Kähler und Wilsberger zu je 3, Schmidt zu 5 Monaten Gefängniß, Schütte zu 150, Perl zu 300 und Gräfften zu 500 M. Geldstrafe.

— Am Sonnabend Nachmittag 4 Uhr sind von Hamburg 2 Officiere, 6 Unterofficiere und 94 Mann mit dem Dampfer „Jeannette Wörmann“ zur Verstärkung der deutschen Schutztruppe nach Süd-West-Afrika abgegangen.

— In Mährisch-Ostau ist der socialdemokratische Agitator Eingr wegen Veruntreuung verhaftet worden.

— Der König von Belgien scheint aus der Annahme der Congovorlage eine Thronfrage machen zu wollen. Nach Brüsseler Zeitungsmeldungen soll er, als im letzten Ministerrathe der Ministerpräsident de Burlet die Absicht äußerte, im Verwerfungsfall der Congoannexion dem Könige sein Rücktrittsgesuch zu überreichen, erwidert haben: „Dann werde nicht ich Ihr Rücktrittsgesuch empfangen, sondern Sie das meine.“

— In der Sonnabendssitzung der französischen Deputiertenkammer verlangte Jaurès, Socialist, genaue Aufklärung über die Abberufung de Lanessan. Der Minister der Colonien Chaumetpès erwiderte, de Lanessan sei zurückberufen worden, weil er einem Journale vertrauliche Actenstücke mitgetheilt hätte und weil er sich von dem Director dieses Journals 1000 Fr. aus der Indochinesischen Bank zahlen ließ. Die Kammer nahm einen Antrag an, eine Commission von 33 Mitgliedern zu erwählen, um alle auf die Colonien bezüglichen Gesetzentwürfe zu prüfen.

— Dem Papst, der am Sonnabend sein 85. Lebensjahr vollendete, hat Kaiser Wilhelm ein sehr langes, herzlich gehaltenes Glückwunsch-Telegramm geschickt, worin er den Wunsch ausdrückt, daß dem Papste zum Heile der katholischen Christenheit noch ein recht langes Leben beschieden sein möge. — Am Sonnabend empfing der Papst das Cardinalscollegium. Bei dem Empfange sprach der Papst wiederholt den Wunsch aus, die orientalischen Kirchen trotz der von der weltlichen Politik geschaffenen Schwierigkeiten mit der römisch-katholischen Kirche wieder vereinigt zu sehen.

— Die Vernehmung Giolitti, des früheren italienischen Ministerpräsidenten, vor dem Untersuchungsrichter wegen der gegen ihn von Madame Crispi und anderen erhobenen Verleumdungsklage ist am Donnerstag erfolgt. Giolitti verweigerte vor dem Untersuchungsrichter, der sich die Bezeichnung der Anklagegründe vorbehielt, jede Aussage; er erklärte, nur vom Staatsgerichtshof wegen Handlungen, die im Ministeramt begangen seien, zur Verantwortung gezogen werden zu können. Der „Opinione“ zufolge hat der Untersuchungsrichter darauf die Proceßacten der Staatsanwaltschaft zugestellt, damit dieselbe zu der von Giolitti erhobenen Zuständigkeitsrede Stellung nehme. Ein Gericht, demzufolge gegen Giolitti ein Verhaftungsbefehl erlassen sei, wird wieder dementirt.

— Das englische Unterhaus nahm am Donnerstag die erste Lesung der Bill, betreffend die Entstaatlichung der Kirche in Wales ohne Abstimmung an. — Am Freitag legte Lord Alington eine Novelle zum Fabrikgesetze vor. Der Zweck der Vorlage ist, billige Bedingungen der Sicherheit für Leben und Gesundheit der Arbeiter zu schaffen. Die Bill behandelt u. a. Ueberfüllung der Fabriken und Werkstätten, verbietet, daß Kinder und junge Personen in Bewegung befindliche Maschinen reinigen, enthält ferner Bestimmungen über das sogenannte „Schwitzsystem“, verbietet die Ueberstundenarbeit für Personen unter 18 Jahren und schränkt die Ueberzeit für Arbeiterinnen ein. In Fabriken beschäftigte Kinder dürfen keine Arbeit nach Hause nehmen. Junge männliche Personen und Arbeiterinnen, die ihre volle Zeit in Fabriken arbeiten, dürfen keine Arbeit nach Hause mitnehmen oder nach der Tagesarbeit im Laden beschäftigt werden. Das Alter der zur Fabrik zugelassenen Kinder wird nicht, wie die Berliner Konferenz vorgeschlagen, von 11 auf 12 Jahre erhöht; indessen erklärte Redner, gegen eine etwa von anderer Seite vorgeschlagene Erhöhung würde er nichts einwenden; er habe von einer Erhöhung nur abgesehen, um nicht streitige Fragen in die Bill zu bringen. Die erste Lesung wurde nach mehrstündiger Debatte angenommen. Die meisten Redner sprachen sich anerkennend über die Vorlage aus. — Admiral Hornby ist gestorben.

— Dem König von Schweden, der am Sonnabend Nachmittag in Begleitung des Kronprinzen aus Norwegen nach Stockholm zurückkehrte, wurde ein begeistelter Empfang bereitet.

— Der Zar ist an Influenza erkrankt. — An der Petersburger Universität haben am Sonnabend wieder Ruhestörungen stattgefunden. Eine Versammlung von 1600 Studenten verlangte die Demission des Rectors.

— Der Erbkönig von Egypten, Ismail Pascha, ist am Sonnabend im Alter von 64 Jahren gestorben. Er war der Großvater des jetzt regierenden Khedive und hat 16 Jahre lang, von 1863 bis 1879,

die Herrschaft über Egypten ausgeübt. Ismail hat nicht unbedeutende Verdienste um die Förderung der Civilisation und Cultur in Egypten gehabt; Hafen- und Eisenbahnbauten sind unter ihm erfolgt, der Suez-Kanal ist in seiner Regierungszeit gebaut worden, die Cultur des Landes wurde wesentlich gefördert. Zugleich wurde eine größere Unabhängigkeit von der Türkei erzielt; er selbst verlangte zuerst den Titel Khedive und die Erblichkeit der Thronfolge. Bei alledem aber ist er doch schließlich ein Unglück für das Land geworden, er hat es durch seine Verschwendung in den Staatsbankrott getrieben. Als er trotz des Einschreitens der europäischen Mächte sich nicht zu einer ernsthaften Sparsamkeit im Interesse der Staatsgläubiger bequimte, wurde er 1879 abgesetzt und hat seitdem fern von Egypten leben müssen.

— Die Chinesen haben wieder einmal eine Niederlage erlitten. Nach einem amtlichen Bericht des Marshalls Oyama vom 27. v. Mts. wurden die Chinesen am 24. Februar Vormittags in der Nähe von Tapingshan geschlagen. Nachmittags griffen 13000 Chinesen Hattscheng an; dieselben wurden aber zurückgeworfen und zogen sich in die Richtung auf Ynkau zurück. Die Japaner hatten 20 Tödt und 250 Verwundete, die Chinesen 200 Tödt; die Zahl der chinesischen Verwundeten ist unbekannt. — Die chinesischen Truppen befinden sich zum Theil im Zustande völliger Demoralisation. So wird aus Edul berichtet, daß Banden von Wandchu-Soldaten die Provinz Hamphongbo im Norden von Korea verwüsten und die Goldminen plündern.

— Zur Unterdrückung des Aufstandes auf Cuba beschloß die spanische Regierung nöthigenfalls 6000 Mann Verstärkung abzuschicken. Am Freitag wurde bereits die Ordre erteilt, 7 spanische Bataillone von je 900 Mann unterzünftig nach Cuba einzuschiffen. Vorgestern ging die jährliche Esajahreise (6500 Mann) nach Cuba ab; andere folgen nach. — Ein Dampfer, welcher am 24. v. Mts. Havana verließ und am Donnerstag in New York eintraf, berichtet, daß in der Stadt große Erregung herrscht. Am 24. d. Mts. wurde die Rebellen-Flagge gehißt; darauf wurden 30 Mitglieder der angesehensten Familien verhaftet. Wie verlautet, sind insgesamt 300 Personen festgenommen worden. Das Complot war der Regierung durch einen der Rebellen verrathen. — Eine amtliche Depesche aus Havanna meldet, daß die spanischen Truppen eine Schaar von Aufständischen in Santiago zerstreut haben. Nach weiteren officiellen Depeschen ist der Aufstand zwischen Beira und Guantanamo localisirt. Derselbe wird von dem Regier Guilhaumon geleitet, welcher auch die Aufstände in den Jahren 1878 und 1880 hervorrief. — Der spanische Senat nahm am Sonnabend die Vorlage betreffend Reformen auf Cuba an.

— Nach einem Telegramm aus Honolulu wurden verschiedene Verhaftete, welche der Theilnahme an der Rebellion überführt sind, zu Gefängnißstrafen von 5 bis 35 Jahren und schweren Geldbußen verurtheilt.

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 4. März.

* Wie bekannt, tritt am 1. April das Gewerbegericht für den Kreis Grünberg in Thätigkeit, und die Wahlen zu denselben seitens der Arbeitgeber wie der Arbeitnehmer finden Dienstag, den 12. März von 11 Uhr Vormittags bis 3 Uhr Nachmittags statt. In unserer Stadt wird im großen Schützenhausale gewählt. Wahlberechtigt sind nur solche Arbeitgeber und Arbeitnehmer, welche das 25. Lebensjahr vollendet haben, mindestens ein Jahr in dem Kreise Grünberg wohnen oder eine gewerbliche Niederlassung haben (Arbeitgeber) bzw. im Bezirk beschäftigt sind (Arbeitnehmer). Jeder Wahlberechtigte hat den Nachweis über Alter, Niederlassungs- und Beschäftigungsdauer zu führen, und zwar die Arbeitgeber durch Vorzeigung einer Bescheinigung über die nach § 14 der Gewerbeordnung erfolgte Anmeldung des Gewerbebetriebes und der letzten Quittung über Zahlung der Gewerbesteuer, die Arbeitnehmer durch Vorzeigung eines Zeugnisses ihres Arbeitgebers oder der Polizeiverwaltung, durch welches bestätigt wird, daß der Arbeiter seit mindestens einem Jahre innerhalb des Gewerbegerichtsbezirks in Arbeit steht. Zum Ausweise des Alters genügt die Vorzeigung der Quittungskarte der Invaliditäts- und Altersversicherung.

* Am Sonnabend trat der Provinzial-Ausschuß nochmals zusammen, um noch einige Vorlagen für den gestern eröffneten Provinziallandtag zu beraten. Von seinen Beschlüssen heben wir hervor, daß dem Kreise Grünberg Beihilfsgelder zur Fortsetzung des Wiederherstellungsbau des ehemaligen Fällschau-Grünberg-Sorauer Actienhause bewilligt wurden.

* Heute feiert Herr Justizrath Leonhard seinen 80. Geburtstag. Der noch recht rüstige Herr, der sich als Rechtsanwalt, als Stadtrath, als Kreisabgeordneter und Landtagsabgeordneter wesentliche Verdienste erworben hat, wurde durch sehr viele Beweise der Verehrung, Freundschaft und Liebe erfreut. Auch eine Deputation der städtischen Corporationen brachte ihm heute Vormittag Namens der Bürgerschaft die herzlichsten Glückwünsche dar. Möge dem beliebten Herrn noch ein recht langer, freundlicher Lebensabend beschieden sein!

* Wie früher schon gemeldet, wird der diesjährige Gastwirthstag in Grünberg abgehalten, u. zw. nach neuerer Bestimmung in den Tagen vom 28. bis 30. Mai, also in der Woche vor Pfingsten. Es werden jetzt bereits umfassende Vorbereitungen getroffen, um das Fest in denkbar würdigster Weise begehen zu können.

Daß unsere Bürgerchaft das Ihrige dazu beitragen wird, den fremden Gastwirthen ihren Aufenthalt hier selbst recht angenehm zu gestalten, ist bei der bewährten Gastfreundschaft unserer Residenz sicher zu erwarten.

* Am Freitag hielt der Kinder-Beschäftigungsverein seine Generalversammlung ab. Herr Pastor Bastian erstattete den 26. Jahresbericht. Nach diesem wurde die Anstalt von 237 Kindern, 137 Knaben und 100 Mädchen besucht. Der Andrang zur Anstalt war so groß, daß bei Weitem nicht alle angemeldeten Kinder in die Anstalt aufgenommen werden konnten. Die Kinder werden meistens mit Holzsägen beschäftigt. Die Handarbeiten der Knaben liegen darnieder, dagegen hat die Handarbeit der Mädchen einen guten Fortgang gehabt. Die gefertigten Sachen fanden guten Abzug. Die Einnahme für die Arbeiten betrug 311 M. Unter den Jünglingen, welche die Anstalt verließen, befanden sich 18 Confirmanden. Am 23. Juni wurde das Sommerfest im Café Waldschloß gefeiert, an dem 240 Kinder theilnahmen. Auch das Weihnachtsfest wurde in gewohnter Weise begangen. Die Beiträge für die Anstalt beliefen sich bei einer Mitgliederzahl von 345 auf 610,85 M. Die Gesamteinnahme betrug 2342,14 M., die Ausgabe 2193,02 M. Der Bestand der Sparkasse der Kinder beträgt 664 M. Dem Rentanten Herrn Rentier Frische wurde einstimmig Decharge erteilt. Aus dem Vorstande scheiden mit Ablauf des Jahres 1894 folgende Vorstandsmitglieder aus: Frau Landrath von Lamprecht, Frau Professor Burmeister, Herr Rentier Frische und Herr Fabrikbesitzer Sauer. Dieselben wurden einstimmig wiedergewählt.

* Auf einen Aufruf im heutigen Inzeratentheile betr. Gründung einer „Kinderkrippe“ am hiesigen Orte zum 1. Mai d. J. machen wir auch an dieser Stelle aufmerksam.

* Prinz Carneval hat am Sonnabend im Mithras'schen Saale noch einmal alle Schenken seiner übermühtigen Laune aufgejagt. Der Verein „Merkur“ war es, der ihn in seine Dienste gezwungen und weiteren Kreisen theils die Theilnahme am Feste selbst, theils wenigstens die Möglichkeit gewährt hatte, dem lustigen Treiben zuzusehen. Der Saal war in prächtiger Weise mit Grün und Enblemen ausgeschmückt. Masken waren nicht nur in sehr großer Anzahl erschienen, sondern auch zum größten Theile in luxuriöser Ausstattung. Für manches prächtige Intermezzo war gesorgt. Ganz besonders gefiel der Einzug des Prinzen Carneval, der mit großer Prachtentfaltung vor sich ging. Einen sehr amüsanten humoristischen Vortrag gab auch die Stadtkapelle zum Besten. Nach der Demaskierung gelangte das Liederspiel „Aus Liebe zur Kunst“ zur Aufführung. Durch alle diese Veranstaltungen sowie durch den Fall selbst wurden die Theilnehmer in die fröhlichste Laune versetzt, und die meisten trennten sich von der Stätte harmlosen Humors erst, als die vorgedachte Zeit gebieterisch zum Aufbruch mahnte.

* Im Stadttheater gelangte am Freitag ein humorvolles Stück von W. Krönig, „Die Erbgüter“, zur Aufführung. Leider war das Publikum wieder nur recht spärlich erschienen, was aber den Werth der Vorstellung nicht beeinträchtigte. Insbesondere ließ Herr Director Wötter als Sturzbücher seinem Humor die Fägel schiefen, wobei er wirkungsvoll von seiner Gattin, Frau Hentschel, unterstützt wurde. Das Abenteuerpaar Bilinski (Hil Gartner und Herr Hartmann) wußten die wenig sympathischen Rollen, die ihnen zugesallen waren, trefflich auszustatten, und auch die übrigen Darsteller fanden sich sehr gut mit ihren Partien ab. — Gessen kam wieder ein Treptow'sches Stück an die Reihe. „Leute von heute“ ist ein Mittelstück zwischen Volksstück und Posse; es weist eine Anzahl von Couplets auf, die sich über das Niveau der Couplets in den meisten Possen erheben. Herr Director Wötter spielte die Hauptrolle, den Rentier Knorpel oder den „weisen Raben“ mit dem glücklichsten Humor. Die Gesangsparthieen fielen in der Hauptsache wieder Hl. Anders zu, die ihr ganzes Können einsetzte, um ihrer Rolle gellänglich zu genügen. Recht gut waren die Damen Gartner und Freimark als Gattin und Tochter des Spekulant Walbruch in den ernsteren Scenen. Den übrigen Darstellern waren nur kürzere Rollen zuertheilt, denen sie vollaus gerecht wurden. Das Publikum, das zwar im Parquet viele Lücken aufwies, die andern Plätze aber dicht füllte, wurde fortwährend bei guter Laune gehalten und gab dem Gefühl seines Bedagens wiederholt Ausdruck. — Dienstag wird „Die Grille“ von Charlotte Birch-Pfeiffer in neuer Einstudierung gegeben. Wir machen auf diese Aufführung ganz besonders aufmerksam; das beliebte Schauspiel ist hier seit einer Reihe von Jahren nicht gegeben worden und dürfte in der diesjährigen trefflichen Besetzung gewiß den Theaterbesuchern willkommen sein. — Am Mittwoch kommt eine Novität „Das gelobte Land“ von Franz und Paul von Schöthan zur Aufführung, ein recht heiteres, drastisches Lustspiel; die beiden Verfasser haben ja in ihrem „Raub der Sabinerinnen“ ihre Meisterchaft für das schwankartige Lustspiel glänzend bewiesen. Als Zugabe dient Ernst Wichert's „Post festum“.

— Herr Director Wötter theilt uns mit, daß er, falls der Besuch andauernd so schwach bleiben sollte, wie bisher, sein Gastspiel abkürzen muß. Wir haben aber die Ueberzeugung, daß die schlechten Tage für unsern beliebten Director jetzt vorüber sind, da ja der Fastnachtstrübel größtentheils überstanden ist. Das treffliche Ensemble, über welches Herr Director Wötter in dieser Saison verfügt, wird fortan gewiß eine größere Zugkraft ausüben, da es nunmehr allein die Saison beherrscht.

* Im Saale des Gasthofes zum Deutschen Kaiser ist gegenwärtig Otto's Diorama aufgestellt. Auf

Anker-Cichorien ist der beste

Stadt-Theater Grünberg.

Dienstag, den 5. März:
Neu einstudiert.

Die Grille.

Schauspiel in 5 Acten
von Charlotte Birch-Pfeiffer.
Mittwoch, den 6. März:
Ganz neu.

Das gelobte Land.

Lustspiel in 3 Acten
von Franz u. Paul v. Schönthan.
Es finden noch 12 Vorstellungen statt.
C. Pötter, Theater-Director.

Evang. Vereinigung.

Dienstag Abend 8 Uhr:
Familien-Abend.
Gäste sind willkommen.

Verein Concordia.

Dienstag: Abend-Unterhaltung
in Waldschloß. Der Vorstand.

Deutsche Colonialgesellschaft.

Abtheilung Grünberg,
Mittwoch, den 6. d. M., 8½ Uhr,
Versammlung im Schwarzen Adler.
Vortrag über die deutsch-afrika-
nische Centralbahn. Der Vorstand.

Grünberger

Gastwirth-Verein.

Mittwoch, den 6. März,
Nachmittags 4 Uhr,

Versammlung

bei Herrn Friedrich (Grüner Kranz).
Der Vorstand.

Rauch-Club.

Mittwoch Ballotage.

Sonntag, den 10. März d. J.,
Nachmittags 3 Uhr:

Versammlung sämtlicher Steinseker
von Grünberg und Umgegend
zu Lawaldau im Lokale des Herrn
Tauchert. Der Vorstand.

Im Saale des Gasthofes zum
deutschen Kaiser:

Großes plastisch-mechanisches

Diorama.

Dienstag, den 5. März:
Amerika, Afrika und Constantinopel.
Geöffnet von 3 Uhr Nachmittags
bis 9 Uhr Abends.
Eintritt 30 Pfg., Kinder 15 Pfg.

Anker-Cichorien ist der beste

Braunschweiger
Trüffel-, Sardellen-

und

Leberwurst
sowie **Cervelatwurst**
empfiehlt **Julius Peltner.**

Büdlinge frisch eingetroffen
b. L. Schulz, Grünzengmühl. 14.

Hamburger Kaffee,

Fabrikat, kräftig u. schön schmeckend, ver-
sendet zu 60 Pf. und 80 Pf. das Pfund
in Postcoltis von 9 Pfund an zollfrei
Ferd. Rahmstorf,
Öttenen bei Hamburg.

Sicheren Erfolg

bringen die bewährten u. hochgeschätzten
Kaiser's

Pfeffermünz-Caramellen

bei Appetitlosigkeit, Magenweh
u. schlechtem verdorbenen Magen.
In Pat. à 25 Pf. erhältlich bei
Otto Liebeherr in Grünberg,
Lange's Droguerie.

Hüte
zum Waschen, Färben und Moderni-
siren übernehmen

Geschw. Morgenroth. Strohhüte

zum Waschen, Färben und Modernisiren
übernehmen Geschwister Knispel.

Kinderkrippe.

Bei dem verschärften Kampf ums Dasein in der Gegenwart, ist nicht bloß der Mann genöthigt mit allen Kräften zu arbeiten, auch die Frau muß für den Erwerb sorgen. Dies gilt insbesondere von dem Stande des Arbeiters, des kleinen Handwerkers und Beamten. Durch die Pflege eines Kindes in den ersten Lebensjahren ist aber die Frau von dem Erwerb zurückgehalten oder sie giebt das Kind in ziemlich theure, fremde Wartung und Kost. Dadurch entsteht ein bedeutender Ausfall in der Einnahme der Familie und große Sorge im Haushalt. Ferner leidet die Erfahrung, daß solche Kostkinder wegen ungenügender Pflege oft einem frühzeitigem Tode entgegengehen. Diese sozialen und humanen Gründe haben dazu geführt, eine Anstalt ins Leben zu rufen, deren Aufgabe es ist, Kinder in den ersten Lebensjahren gegen eine mäßige Entschädigung, auch uneheliche Kinder gegen ein erhöhtes Entgelt, aufzunehmen und zu versorgen. Diese Anstalt ist die **Kinderkrippe**. Dieselbe wird in den oberen Räumen der Kinderbewahranstalt zum 1. Mai d. J. eröffnet unter der Pflege einer Diaconisse aus dem Krassniger Mutterhause. Der Vorstand der genannten Anstalt hat in hochherziger Weise die Räume unentgeltlich zur Verfügung gestellt und für die Einrichtung der Schwester Sorge getragen. Ferner haben folgende Behörden und Firmen einen jährlichen Beitrag von insgesammt 650 M. gezeichnet und das Werk in dankenswerther Weise gesichert: Kreis- und Stadtbehörden, Vaterländischer Frauenverein, Kreisverein für Innere Mission, Englische Wollenwaaren-Manufactur vorm. Oldroyd & Co. Ltd., Schles. Tuchfabrik, Gewerbefabrik, Gebr. Sude, Oberamt, Brauer, Fried. Paulig. Mit anderen Firmen wird noch unterhandelt. Die Aufnahmebedingungen werden später bekannt gemacht. Möge auch diese Anstalt christlicher Liebe und Humanität unserer Stadt zum Segen gereichen.
Bastian, Pastor.



Nicht Jedem ist ein schönes Antlitz,
sind schöne Hände eigen, aber sie

weiss, zart, klar u. sorgfältig
gepflegt aussehend

zu machen, das steht in Aller Macht.
Man verwende zu seiner Toilette
nur die äußerst milde und fettreiche

ächte Doering's Seife

das ist, wohl gemerkt! nur die
„mit der Eule“

und der gewünschte Erfolg
wird nicht ausbleiben.

Preis allüberall 40 Pfg.

Geschäfts-Eröffnung.

Einem geehrten Publikum von Grünberg und Umgegend beehre ich
mich, hierdurch ergebenst anzuzeigen, daß ich mit dem heutigen Tage ein

Schuh- und Stiefel-Lager

eröffnet habe. Indem ich den mich Beehrenden bei soliden Preisen die
reellste Bedienung zusichere, bitte ich um geneigten Zuspruch.

Hochachtungsvoll

Otto Glaubitz,

Schuhmachermeister,
Niederstr. 17/18.

Bestellungen nach Maß, sowie Reparaturen werden auf das
Prompteste ausgeführt.

Anker-Cichorien ist der beste

Guten fetten Sahnenkäse

empfiehlt **C. J. Balkow.**

Ersatz für Döringsseife.
T. Louis Guthmann.
Dresden.
Höchster Fettgehalt:
COSMOS
die allerbeste
der Welt!
SEIFE
à Stück 25 Pfg.
Zu haben in feinen
Parfümerien u. Droguerien.
Hier zu haben bei
Rich. Kalide, R. Delvendahl.
Schindler's pat. Büstenhalter,
sowie auch andere Corsetts in allen
Weiten empfehlen in großer Auswahl
Geschwister Knispel.
zum Waschen und Modernisiren
nimmt entgegen
N. Herrmann,
Breitestraße 76.

Zurückgekehrt!

H. Schimansky,

pract. Bahnartift,
Al. Kirchstr. 6/7, an der evang. Kirche.

Bruchleidende!

Die größte Erleichterung, bequemes
Tragen bei Tag u. Nacht, oft völlige
Heilung bewirkend, sind die Vorzüge
meiner beliebten Bruchbänder,
Leib- u. Vorfall-Binden. Zu
sprechen im Grünen Baum am
Dienstag, den 5. März, von
4-7 Uhr Nachmittags.

M. Reischock, Stuttgart-Cannstatt.

Aufträge auf Brunnenbau-
Arbeiten nimmt entgegen
Brunnenbauer **Ernst Hantke,**
Lansitzerstraße 35.

**Gummischläuche,
Abfüllschläuche,
Flaschenscheiben**
empfiehlt

Paul Krause,
Berlinerstraße 8.

Man achte auf
die Schutzmarke!
Maria-
zeller
Magen-
Tropfen.

vortrefflich wirkend bei Krankheiten
des Magens, sind ein

— Unentbehrliches —
altbekanntes

Haus- u. Volksmittel

bei Appetitlosigkeit, Schwäche des
Magens, überreichem Athem,
Blähung, saurem Aufstoßen, Kolik,
Sodbrennen, übermäßiger Schleim-
production, Gelbsucht, Ekel und
Erbrechen, Magenkrampf, Har-
leibigkeit oder Verstopfung.

Auch bei Kopfschmerz, falls er
vom Magen herrührt, Ueberladen
des Magens mit Speisen und Ge-
tränken, Wärm-, Leber-
und Hämorrhoidalleiden als heilkräftiges
Mittel erprobt.

Bei genannten Krankheiten haben
sich die **Mariazeller Magen-
Tropfen** seit vielen Jahren auf
das Beste bewährt, was Hunderte
von Zeugnissen bestätigen. Preis
à Flasche sammt Gebrauchsanweisung
80 Pf., Doppelflasche 1.50 M.
Central-Berand durch Apoth.
Carl Brady, Kremser (Mähren).

Man bittet die Schutzmarke
und Unterschrift zu beachten.
• Die **Mariazeller Magen-
Tropfen** sind echt zu haben in

Grünberg: Apotheke z. Schwarz, Adler
Edwin-Apotheke; Kontopp: Apoth. Paul
Lersch; Saabor: Apoth. E. Buetow.

Anker-Cichorien ist der beste

Ein Schlitten gefunden. Abzuholen
Berlinerstraße 20.

92r Wm. 2.80 Pf. G. Nicolai, Schützenstr.
93r H. u. Wm. 80 Pf. Webermstr. Stenzel.

Weinausschank bei:
F. Weichert, Niederstr. 93r 80, 2.75 Pf.
Carl Strauß, Silberberg 2, 93r 80 Pf.
Ernst Kube, Krautstraße, 93r 80 Pf.

D. Bahn, Hospitalstr. 7, 93r Wm. 80, 2.75.
Joh. Langer, Webermstr., 93r 80 Pf.

Feindt, Silberberg 9, 93r 80 Pf.
Kawald, Stellmacherstr., 93r 80 Pf.

Schmerl, Gem.-Vorst., Ludwigsthal.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Kirche.

Mittwoch, den 6. März:
Abends 8 Uhr: Bibelstunde in der Her-
berge zur Heimath: Herr Sup. Conier.

Donnerstag, den 7. März:
Vormittags 8½ Uhr: Beichte und Com-
munion: Herr Pastor sec. Gleditsch.

Freitag, den 8. März:
Nachmittags 3 Uhr: Fastenpredigt: Herr
Pastor sec. Gleditsch.

Marktpreise.

Nach Preuß. Maß und Gewicht pro 100 kg.	Grünberg, den 4. März.	Schst. 3r.	Abd. 3r.
Weizen	13	90	13 60
Roggen	11	—	10 80
Gerste	12	35	—
Hafer	11	40	11 —
Erbisen	—	—	—
Kartoffeln	4	40	3 30
Stroh	3	50	3 —
Heu	5	—	3 60
Butter (1 kg)	1	70	1 60
Eier (60 Stück)	3	60	—

(Hierzu eine Beilage.)

Parlamentarisches.

Der Reichstag setzte am Freitag die Beratung des Marineetat's bei dem Extraordinarium fort. Der Reichsfinanzminister Fürst Hohenlohe erklärte, die Verstärkung der Kreuzerflotte sei nöthig zum Schutze unseres überseeischen Handels, bei dem auch die Landwirtschaft interessiert sei. Wir müssen Schiffe haben, die uns Respekt erwerben. Es handele sich nicht um die Schaffung einer großen Flotte, sondern um Ertrag des Unentbehrlichen. Er empfehle die Neuauflage des Wohlwollens des Reichstags. Dr. Lieber (Centr.) berichtete über die Commission'sverhandlungen, in denen 4 Kreuzer bewilligt waren. Viceadmiral Hollmann trat für die Forderung vom marine-militärischen Standpunkte ein. Staatssecretär v. Marschall suchte die Forderungen vom Standpunkte des auswärtigen Amtes zu verteidigen. Um Eindruck zu machen, müsse Deutschland seine Flotte sichtbar machen. Das Erscheinen der deutschen Flagge im Auslande sei für alle dort lebenden Deutschen die erste Mahnung, deutsch zu bleiben an Herz und Sinn, in Liebe zum alten Vaterland, in Treue zu Kaiser und Reich. Abg. Graf Mirbach sprach die Zustimmung der Mehrheit der Conservativen aus, ohne damit Jemand für die dritte Lesung zu binden. Die dissentirenden Mitglieder ließen sich von schwerwiegenden wirtschaftlichen Bedenken leiten. Abg. Eugen Richter sagte aus: In sieben Jahren sei das Extraordinarium der Marine um 200 Millionen M. vermehrt worden. Das Budget des J. v. v. Marschall lasse es so erscheinen, als ob das Ansehen Deutschlands von der Bewilligung von 4 Kreuzern abhängt. Das heiße doch gering denken von Deutschlands Ansehen und moralischer Bedeutung. Für den Nutzen von mehr als 90 pCt. des Kaufkrafts handele es sich um solche Kreuzer gar nicht in Betracht, nämlich bei dem Verkehr mit den europäischen Nationen und den civilisierten amerikanischen Staaten. Hier schäme sich der deutsche Handel selbst durch Güte und Solidität seiner Waaren. Man könne auch nicht neue Schiffe mit alten vergleichen. Heute gelte ein Kreuzer mehr als vor zehn Jahren 2 oder 3. Bisher hätten die vorhandenen Schiffe zum Schutze der deutschen Interessen genügt, z. B. der „Seeadler“ in der Delagoabai und die beiden Kanonenboote in Ostasien, wo im Ganzen nur 788 Deutsche lebten, so daß auf einen zwei Marinejoldaten und auf jede Firma ein Geschütz zum Schutze komme. Auch die Freisinnige Volkspartei lehne es nicht ab, besondere Schiffe für die handelspolitischen Zwecke der Marine zu bewilligen; aber dies müsse Maß und Ziel haben. Jetzt mache sich eine Strömung geltend, welche behauptet, unsere Schiffe müßten imponiren. Das sei ein Größenbewußtsein, wie es sich nur bei einer Seemacht ersten Ranges begreifen lasse; Deutschland aber sei doch die erste Landmacht. In die ganze Frage habe sich ein bedauerlicher Chauvinismus eingeschoben. Man müsse die Dinge nüchtern beurtheilen, und gerade die heutige Finanzlage müßte vor solchen Bewilligungen warnen. Werde der große Panzerkreuzer abgelehnt, so werde seine Partei unter Umständen für ein oder zwei der kleinen Kreuzer stimmen. Abg. Müller-Hulda erklärte, ein großer Theil des Centrums bewillige die Forderung nur, wenn der Antrag angenommen werde, die Kosten für die Kreuzer zu einem gewissen Theile auf eine Anleihe zu übernehmen. Staatssecretär Graf Posadowski erklärte sich mit diesem Antrag einverstanden. Es sprachen noch für die Forderung die Abgg. v. Kardorff, Richter unter Zustimmung gegen Eugen Richter, Dr. Hammacher und der Weise von Bernstorff. Die Abstimmung über die Forderung für den großen Kreuzer ergab die Annahme mit 145 gegen 77 Stimmen. Die drei kleineren Kreuzer wurden mit derselben Mehrheit bewilligt. Dafür stimmten die Conservativen mit Ausnahme der Abgg. Hauße-Dahlen, v. Herder, Dr. Frhr. v. Langen, v. Wilsb., v. Wilsb., Frhr. v. Wilsb., Sachse, v. Weidemann, die sich der Abstimmung enthielten, die Reichspartei, das Centrum, die Nationalliberalen und von der Freisinnigen Vereinigung die Abgg. Richter und Schröder, die Welsen, außer dem Graf v. Smaida; dagegen stimmten die Freisinnige Volkspartei, sächsische Volkspartei, der größte Theil der Freisinnigen Vereinigung, die Socialdemokraten, die Antisemiten, die Giffasser, die Polen v. Gzinski und v. Kalkstein und der Abg. Röske (bei keiner Partei).

Am Sonnabend setzte der Reichstag die Etatberatung beim „Marineetat“ fort. Bei dem Extraordinarium hatte die Commission die Forderung von 2400000 M. für den Bau von Torpedobooten gestrichen. Viceadmiral Hollmann sprach für die Bewilligung, das Haus stimmte aber dem Beschlusse seiner Commission zu. Ebenso wurden die Summen für das große Trockendock in Kiel gestrichen. Der Rest wurde ohne wesentliche Debatte genehmigt. — Es folgte die Beratung des „Militäretats“. Zum Titel „Kriegsminister“ lag ein Antrag der Socialdemokraten auf Einführung des Militärsystems vor, den Abg. Liebknecht in längeren Ausführungen mit dem Hinweis auf die Schweiz begründete. Das Militärsystem sei bedeutend billiger, auch würden die Soldatenmishandlungen verschwinden, die eine Folge des Militärsystems seien. Die letzte militärische Entwicklung führe zu einer Art Victorianerthum. Abg. Warmbach (Freisinn.) bekämpfte den Antrag. Die sogenannten Volksbeere hätten sich noch niemals bewährt. Abg. Richter (Freisinn.)

führte aus, daß Deutschland unmöglich das Beispiel der Schweiz nachahmen könne; Deutschland könne stolz auf sein wohlorganisiertes und wohl-disciplinirtes Heer sein. Abg. v. Rodbertsch, Generalmajor (cons.), bekämpfte als alter Soldat den Antrag. Daraus wurde die Debatte auf heute, Montag verlag.

In Bezug auf den Militärdienst der Volksschullehrer bat Abg. Weiß mit Unterstützung der Freisinnigen Volkspartei und der Freisinnigen Vereinigung zum Militäretat den Antrag eingebracht, die Regelungen zu erweichen, es möge Bestimmung getroffen werden, a) daß der erfolgreiche Besuch eines Lehrerseminars die Berechtigung zum Dienst als Einjährig-Freiwilliger in sich schließt, b) daß durch die in Aussicht stehende Einführung des Einjährigendienstes der Volksschullehrer und Candidaten des Volksschulamtes denselben die Berechtigung zur Ableistung des Militärdienstes als Einjährig-Freiwilliger nicht entzogen wird.

Das preussische Abgeordnetenhaus setzte am Freitag die Beratung des Cultusetats bei dem Titel „Höhere Mädchenschulen“ fort. Abg. Kropatschek (cons.) bekämpfte die Bestrebungen, den academisch gebildeten Lehrerinnen einen höheren Rang zu gewähren. Abg. Dr. Friedberg (natlib.) war der Meinung, daß an den Mädchenschulen zu wenig gelernt werde. Abg. Dr. Zimmer (cons.) warnte vor der Gefahr, welche dem deutschen Gemüthsleben drohe, wenn man aus den jungen Mädchen wissenschaftliche Wuppen mache. Denselben Standpunkt theilte Abg. v. Heereman (Centr.). Daraus wurde der Abschnitt „Höhere Mädchenschulen“ bewilligt. — Bei dem Abschnitt „Elementarschulwesen“ betonte Minister Boffe die Nothwendigkeit der Feststellung neuer Grundsätze für die Leistungsfähigkeit der Gemeinden in Bezug auf die Schullasten. Abg. Andrae (Frei. Vp.) bekämpfte die Forderung des Centrums, die Volksschulen der Kirche zu überliefern. Die preussischen Könige von Friedrich Wilhelm I. an bis auf den letzten Herrscher hätten durch ihr Verhalten documentirt, die Schule geböre dem Staat. Daraus wurde der Abschnitt „Elementarschulwesen“ bewilligt.

Am Sonnabend setzte das Abgeordnetenhaus die zweite Beratung des Cultusetats bei dem Titel „Technisches Unterrichtswesen“ fort. Abg. von Gynern (natlib.) sprach den Wunsch aus, der an der Charlottenburger Technischen Hochschule freiwerdende Lehrstuhl für National-Deconomie möge nicht durch einen Kathedersocialisten besetzt werden. Diese machten sich ohnedies auf den Lehrstühlen breit genug und trieben die academische Jugend der Socialdemokratie in die Arme. Cultusminister Dr. Boffe erwiderte, der Begriff des Kathedersocialismus sei noch gar nicht geklärt. Im Interesse der freien wissenschaftlichen Forschung müsse die Regierung die academischen Lehrstühle mit allen national-oekonomischen Richtungen besetzen. Abg. Stöcker, Vorprediger a. D. (cons.), bekämpfte die von dem Abg. von Gynern gewünschte Beschränkung in der Besetzung der Lehrstühle als unliberal. Stöcker ging dann auf die Angelegenheit Stumm-Wagner über. Herr von Stumm habe durch seine Reichstagsrede gegen Professor Wagner und Pastor Naumann die Geschäfte der Socialdemokratie betrieblen. Abg. von Gynern vertrete die Interessen des Geldgünstigen, wenn er die Katheder-Socialisten von den Lehrstühlen verbannt wissen wolle. Man dürfe nicht vor der Erörterung der socialen Frage zurückweichen. Abg. von Kardorff (frcons.) nahm den Streitern von Stumm gegen Stöcker in Schutz. Abg. Bueck (natlib.) verteidigte den Abg. von Gynern, der keineswegs die Beschränkung der wissenschaftlichen Forschung verlangt habe; nur dem Mißbrauch der Verbreitung sei von Gynern entgegengetreten. Abg. Dr. Waasche (natlib.) wendete sich gleichfalls gegen Stöcker, der nicht das Recht habe, sich als Schlichter der academischen Freiheit aufzuspielen. Abg. Stöcker erklärte, bei einer richtigen Behandlung der socialen Frage ließe vielleicht zu hoffen, die Arbeitermassen ihren falschen Führern zu entfremden und jene Frage im Sinne der Volkspartei Kaiser Wilhelm's I. und der Arbeiterklasse Kaiser Wilhelm's II. zu lösen. Abg. von Zedlig (frcons.) war nur theilweise mit Stöcker einverstanden. Aus der Berliner Bewegung, mit welcher Stöcker sich immer nähme, sei gar nichts geworden. Richter warf Stöcker u. a. „hebräische Polemik“ vor. Abg. von Heereman (Centr.) erklärte, die Freiheit der Wissenschaft dürfe nicht zu weit gehen, und hob das wohlthätige Wirken der katholischen Arbeitervereine hervor. Abg. Sattler (natlib.) polemisierte gegen Stöcker, da die vielbesprochene Berliner Bewegung abwärts und das Bundesprogramm groß gezogen habe. Daraus kam es zu heftigen persönlichen Auseinandersetzungen zwischen von Gynern und von Zedlig einerseits und Stöcker andererseits, woraus das Capitel bewilligt wurde.

Eine Novelle zum Erbschaftsteuergesetz ist dem Abgeordnetenhaus zugegangen. Es handelt sich darum, das bestehende Gesetz mit dem Stempelsteuergesetz in Einklang zu bringen, besonders auch festzusetzen, daß im Einklang mit dem gegenwärtigen niedrigen Zinsfuß Renten bei Erbschaftsteuern nicht wie bisher durch Multiplication mit 20, sondern mit 25 capitalisirt werden sollen.

Die württembergische Abgeordnetenversammlung beriet am Sonnabend den Gesetzentwurf betreffend der periodische Wahl der Stadtvorstände durch die Bürgercollegien. Die Redner aller Parteien, Geh. Rath, Hausmann, Sachse, Rembold, Groeber u. a. sprachen sich gegen die vorgeschlagene Entziehung des Wahlrechts der Gemeindeglieder aus. Der Minister des Innern Bischof wies auf die Gefahr hin, daß die Socialisten die Herrschaft in den Stadtrathshäusern erobern könnten, und versprach, der gegenwärtigen Kammer einen Gesetzentwurf betreffend die Abschaffung der Lebenslänglichkeit sämtlicher Ortsvorsteher vorzulegen. — Der Entwurf wurde an eine besondere Commission verwiesen.

36] An der Börse des Glücks.

Hamburgischer Roman von Dr. med. Sander.

Nataly's persönliche Liebeshäufigkeit, die geistvolle Art, mit der sie die Millionen ihres Gatten repräsentirte, hoben sie freilich über die brandende Sturmflut der Mediasance und eines gebärgigen Neides hinweg. Die phantastische Staffage jener mythenhaften Hypothesen und Gerüche eroberte vielmehr ihren persönlichen Zauber; wie eine strahlende Märchengestalt aus tausendundeiner Nacht hob sich ihre glänzende Erscheinung von dem dunklen Hintergrunde ihrer Vergangenheit ab. Nun, da sie fortging, gedachte man nur ihres Wertes für das gesellschaftliche Leben.

Man überschüttete sie mit Souvenirs und kostbaren Blumenarrangements, begleitete sie bei ihrer Abreise in corpore zum Bahnhof und nahm unter Tränen und wechselseitigen Versicherungen ewiger treuer Erinnerung und Wünschen eines frohen Wiedersehens Abschied.

Zwei oder drei Wochen hindurch gab Nataly's Wegzug, ihre letzte Caprice, den theilhaftigen Kreisen Conversationstoff; noch einmal besuchte man sie von Al bis Z mit allen ihren Eccentricitäten durch; allmählich verlor die Sache ihren Reiz, und endlich schloß sich das Grab darüber. Neue Sterne tauchten auf am gesellschaftlichen Himmel, und über das Andenken der schönen Frau Silberbaum, geborenen Gräfin Potada, tauchten die treulosen Meeresschwämme des ruhelos vorwärts hastenden großstädtischen Lebens.

Nataly Silberbaum weilte bereits vierzehn Tage in Hamburg, allein sie hatte noch keine Besuche gemacht und war von Niemand gesehen worden.

Es war in der Dämmerung eines kalten Januartages. Nataly befand sich in ihrem Salon; sie saß in einem Armstuhl nahe dem Kamin; vor ihr stand Stanislaus Staczinsky.

Eine Dienerin ließ die Vorhänge an den Fenstern herab und stellte vor die hohe, rothbeputzte Lampe einen dreitheiligen Lichtschirm aus meergrüner Gaze mit floraler Malerei.

Stanislaus Staczinsky verbeugte sich tief vor der Dame des Hauses.

„Gnädige Gräfin haben mich rufen lassen. Ich hätte mir erlaubt, bereits früher vorzusprechen. Gnädige Gräfin waren aber leidend.“

Die Gräfin — man fühlte sich unwillkürlich versucht, sie so zu bezeichnen; der Name Silberbaum paßte zu der distinguirten, von Kopf zu Fuß aristokratischen Erscheinung wie einem Ritter die Parlethalsacke — lebte sich tiefer zurück in ihren Sessel und stützte den Kopf auf die linke Hand, während sie mit der Rechten den großen, die Glut des Kaminsfeuers abhaltenden Palmblattfächer hin und herbewegte.

„Wir haben uns lange nicht gesehen, Stanislaus Staczinsky!“ sagte sie mit ihrer tiefen, weichen, leicht vibrirenden Stimme. „Die Jahre kommen und gehen! So unendlich weit liegen sie vor uns und so rasch sind sie vergangen. Nun — zur Sache! Wir wollen nicht in der Vergangenheit wühlen und Reminiscenzen aufwischen, die für uns beide nur Unangenehmes bedeuten. Als wir damals in Warschau voneinander gingen, dachte ich nicht, daß unsere Wege sich jemals wieder kreuzen würden, und doch danke ich Gott, niemals den Faden zwischen Ihnen und mir verloren oder zerissen zu haben. Denn nur unsere ununterbrochen bestehende, schriftliche Verbindung ließ Sie vor Jahren, weil Sie meinen Aufenthaltsort kannten, mir jene wichtige, meinem ganzen Leben eine andere Richtung, ein Ziel gebende Nachricht senden. Ich habe Ihnen jene Kunde mit einem Capital bezahlt, dennoch gestehe ich, sie macht mich noch heute zu Ihrer Schuldnerin. Ich danke Ihnen, Stanislaus Staczinsky, ich danke Ihnen dafür!“

Der Vole verneigte sich wieder schweigend, und die Gräfin fuhr fort:

„Sie allein ahnen, — wissen, was mich jetzt nach Hamburg führt. Ich komme, um mein geraubtes Kleinod zu suchen; ich will es erlangen! Helfen Sie mir zum Ziele, Staczinsky, und ich will Sie königlich belohnen. Ich werde ihn zwingen, mir mein Eigentum zurückzugeben, und wenn er sich dazu versteht, mag das Vergangene ruhen. Es ist still geworden um mich und in mir; ich bin zum Frieden geneigt, ich will vergeben. Wehe ihm aber, wenn er sich weigert! Ich bin entschlossen, ihn in diesem Falle zu vernichten. Und nun sprechen Sie, sagen Sie mir, was Sie von ihm wissen!“

„Leider kann ich dem Bericht, welchen ich Ihnen bereits schriftlich sandte, nur wenig hinzusetzen, gnädigste Gräfin,“ erwiderte der Pole. „Er ist eine der populärsten und angelegentlichsten Persönlichkeiten Hamburgs. Er macht ein glänzendes Haus. Seine Familie besteht nur aus Frau und Sohn. Seine Gemahlin ist sowohl im Hause, wie in der Gesellschaft eine vollständige Null. Das Verhältnis der Gatten zu einander ist soweit leidlich, da jeder seinen eigenen Weg geht und keine Rücksicht verlangt von des andern Thun und Lassen. Der junge Herr ist das vollkommene Ebenbild des Vaters, der Vater selber in verbesserter Auflage. Er verkehrt wenig in der Gesellschaft, und man weiß nur Gutes von ihm zu sprechen. Das Haus soll über unermessliche Reichthümer verfügen.“

(Fortsetzung folgt.)

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 4. März.

* Ueber die Sonnabend-Festung der Glogauer Straßkammer berichtet der „N. A.“: Der Steinseher Ernst F. aus Grünberg, welcher wegen Diebstahls im Zuchthause sitzt, wurde aus demselben vorgeführt, um sich wegen eines gleichen Verbrechens zu verantworten. Er hat einem Haushälter aus dessen Zimmer die Garderobe gestohlen. Mit Rücksicht auf die Vorstrafen des Angeklagten erkannte der Gerichtshof auf eine Zusatzstrafe von 9 Monaten Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 2 Jahre. — Der Arbeiter Valentin S. aus Tschelcher war des Diebstahls und Bettelns angeklagt. S. hat sich in

Bohadel ein Paar Pulswärmer angeeignet und ist auch bettelnd umhergezogen. Der Angeklagte behauptete, er habe seinen für Arbeit erhaltenen Lohn seiner Mutter geben müssen und sei dadurch zum Betteln getrieben worden. Wegen Diebstahls im Rückfalle wurde der Angeklagte zu 3 Monaten Gefängnis, der geringsten zulässigen Strafe, außerdem zu 4 Wochen Haft und Verweisung an die Landespolizeibehörde verurtheilt. Die vierwöchige Haft wurde durch die erlittene Untersuchungshaft für verbißt erachtet. — Der Handels-gärtner G. in Neuthen a. O. ist vom dortigen Schöffengericht wegen Beleidigung und Hausfriedensbruchs zu 3 Monaten Gefängnis und einer Woche Haft verurtheilt worden. G. sollte auf der Station Neusalz, als er vom Schaffner ohne Billet betroffen wurde, für das ihm bereits durch einen anderen Beamten auf der früheren Station abgenommene Billet ein neues lösen. Dies Verlangen versetzte G. derart in Zorn, daß er den Stationsbeamten Ebert schwer beleidigte. Der Gerichtshof ermäßigte die Strafe auf 6 Wochen Gefängnis.

* Der posenische Provinziallandtag hat den Antrag auf Einrichtung einer Landwirtschaftskammer für die Provinz Posen einstimmig angenommen. Ein ähnlicher Antrag liegt auch dem schlesischen Provinziallandtage vor.

— Stationsausseher Hanke ist unter Verlegung von Tichau nach Freystadt zum Stationsvorsteher 2. Klasse ernannt worden.

— Wie der „Vorwärts“ berichtet, ist der Gerichts-assessor Gerber am Donnerstag von der Saganer Straßkammer zu einem Monat Festung verurtheilt worden, weil er sich des Vergehens der Aufforderung

zum Zweikampf schuldig gemacht hatte. Die Dessenlichkeit war ausgeschlossen, da eine Herausforderung in der Verhandlung zu streifen war.

— Am Donnerstag Nachmittag verließ die Arbeiterin Erbe in Lauban ihre Stube, in dieser ihr zweijähriges Kind, ein Mädchen allein zurücklassend. Als sie nach einiger Zeit zurückkehrte, fand sie die Stube qualm-erfüllt und ihr Kind leblos vor. Zwischen dem Ofen und der Wand aufgehängte Lappen waren durch die Ofenbige in's Glühmen gerathen, und in dem Qualm hatte das hilflose Kind den Erstickenstod gefunden.

— Ein Rudel erfrorener Rehe wurde dieser Tage im Forstbezirk Linden, Kreis Briesg, aufgefunden. Die armen Thiere sind bei der Kälte und der hohen Schneehöhe dem Nahrungsmangel zum Opfer gefallen.

— In Samitz, Kreis Glogau, kam es im Gahause gelegentlich des Fastnachtsvergnügens zu groben Ausschreitungen. Eine größere Anzahl junger Burschen, denen wegen Lärmens und Tobens das Local verboten worden war, stürmten dasselbe gewaltsam. Sie schlugen die Fenster ein, warfen mit Steinen und Zaunstäcken in das Local und mißhandelten den Wirth. Derselbe erhielt am Kopfe so erhebliche Wunden, daß das Blut kaum gestillt werden konnte. Da kein Arzt am Orte, so rief man den Pastor zu Samariterdiensten herbei, der aber von der wilden Rote mit Schlägen traktirt wurde. Die rohen Patrone sehen der verdienstlichen Strafe entgegen.

Verantwortlicher Redacteur: Karl Langer in Grünberg.

Bekanntmachung.

Im Anschluß an die in Nr. 15 der Amtlichen Verordnungen sowie auch in dem hiesigen Tageblatt und Wochenblatt erlassene Bekanntmachung des Kreis-Ausschusses hierseits vom 19. Februar d. J., betreffend die Wahl der Beisitzer für das Gewerbegericht des Kreises Grünberg, bringen wir hiermit zur allgemeinen Kenntniß, daß die Wahl der 10 Beisitzer für die Stadtgemeinde Grünberg im großen Saale des Schießhanfes am Dienstag, den 12. März d. J., von 11 Uhr Vormittags bis 3 Uhr Nachmittags, stattfindet.

Jeder zur Theilnahme an der Wahl Berechtigte hat den nach § 9 der bezüglichen Bestimmungen vorgeschriebenen Nachweis über Alter, Niederlassungs- und Beschäftigungsdauer zu führen.

a) Seitens der Arbeitgeber: durch Vorzeigung einer Bescheinigung über die nach § 14 der Gewerbeordnung erfolgte Anmeldung des Gewerbebetriebes und der letzten Quittung über Zahlung der Gewerbesteuer.

b) Seitens der Arbeitnehmer: durch Vorzeigung eines Zeugnisses ihres Arbeitgebers oder der Polizeiverwaltung, durch welches bestätigt wird, daß der Arbeiter seit mindestens einem Jahre innerhalb des Gewerbegerichtsbezirks in Arbeit steht.

Zum Ausweise des Alters genügt die Vorzeigung der Quittungskarte der Invaliditäts- und Altersversicherung.

Grünberg, den 1. März 1895.

Der Magistrat.

Zwangsversteigerung

des der Auktionerwitte Johanne Dorothea Schulz geb. Bergmann zu Klein-Seinersdorf gehörigen Grundstücks Nr. 54 Klein-Seinersdorf.

Größe: 0,52,30 Hektar.

Grundsteuer-Reinertrag: 5,40 M.

Gebäudesteuer-Nutzungswert: 45,00 M.

Mietungstermin:

den 27. April 1895,

Vormittags 9 Uhr,

Zimmer Nr. 32.

Zuschlagstermin:

den 27. April 1895,

Vormittags 11 1/4 Uhr,

ebendort.

Grünberg, den 28. Februar 1895.

Königliches Amtsgericht III.

Berichtigung

Die in unserm Firmenregister unter Nr. 538 eingetragene Firma heißt: „Dampfschneidemühle Grünberg i. S. Rein. Stahn.“

Grünberg, den 27. Februar 1895.

Königliches Amtsgericht III.

Es wird hiermit aufgefördert, die rückständige Kirchenstellen-Miethe bis zum 12. d. M. an unsere Rentantur (Herrn Kantor Schaefer, Obertorstraße 15 I) abzuführen.

Der evang. Gemeinde-Kirchenrath.

Ein Schirm, Armband und kleine Photographie f. gefunden worden. Abzugeben bei Frau Dressler, Berlstr. 86.

Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

Magenkatarrh, Magenkrampf,

Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung, zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche heilsame Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der

Hubert Ulrich'sche Kräuter-Wein.

Dieser Kräuter-Wein ist aus vorzüglichsten, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt und belebt den ganzen Verdauungsorganismus des Menschen, ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuter-Wein beseitigt alle Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut von allen verdorbenen, krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weins werden Magenleiden meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, seine Anwendung allen anderen scharfen, ägenden, Gesundheit zerstörenden Mitteln vorzuziehen. Alle Symptome, wie: Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Nebelheit mit Erbrechen, die bei chronischen (veralteten) Magenleiden um so heftiger auftreten, werden oft nach einigen Mal Trinken beseitigt.

Stuhlverstopfung und deren unangenehme Folgen, wie Beklopfen, Schlaflosigkeit, sowie Blutauflautungen in Leber, Milz und Pfortader (Hämorrhoidalleiden) werden durch Kräuter-Wein rasch und gelind beseitigt. Kräuter-Wein behebt jedes Unverdaulichkeit, verleiht dem Verdauungsorganismus einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhlgang alle unangenehmen Stoffe aus dem Magen und Gekröse.

hageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei gänzlicher Appetitlosigkeit, unter nervöser Abspannung und Gemüthsverstimmung, sowie häufigen Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten, stehen oft solche Kranken langsam dahin. Kräuter-Wein giebt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. Kräuter-Wein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel kräftig an, beschleunigt und verbessert die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft dem Kranken neue Kräfte und neues Leben. Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Gebrauchsanweisung ist jeder Flasche beigegeben. Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à M. 1,25 und 1,75 in Grünberg, Rothenburg a. O., Crossen, Saabor, Naumburg a. B., Neusalz, Kontopp, Zillichenau, Bohersberg, Bomst, Unruhstadt, Altkloster, Schlawa, Benthien a. O., Schwiebus, Guben, Sommerfeld, Christianstadt, Sagan, Glogau in den Apotheken.

Auch versendet die Firma „Hubert Ulrich, Leipzig, Poststraße 82“, 3 und mehr Flaschen Kräuterwein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und kostenfrei.

Mein Kräuterwein ist kein Geheimmittel; seine Bestandtheile sind: Malagawein 450,0, Weinsprit 100,0, Glycerin 100,0, destill. Wasser 240,0, Ebereschenjaft 150,0, Ruchsaft 320,0, Fenchel, Anis, S. tenenwurzel, amerik. Kaffeeurzel, Enzianwurzel, Kalmuswurzel aa 10,0

Mein Kräuterwein ist kein Geheimmittel; seine Bestandtheile sind: Malagawein 450,0, Weinsprit 100,0, Glycerin 100,0, destill. Wasser 240,0, Ebereschenjaft 150,0, Ruchsaft 320,0, Fenchel, Anis, S. tenenwurzel, amerik. Kaffeeurzel, Enzianwurzel, Kalmuswurzel aa 10,0

Mein Kräuterwein ist kein Geheimmittel; seine Bestandtheile sind: Malagawein 450,0, Weinsprit 100,0, Glycerin 100,0, destill. Wasser 240,0, Ebereschenjaft 150,0, Ruchsaft 320,0, Fenchel, Anis, S. tenenwurzel, amerik. Kaffeeurzel, Enzianwurzel, Kalmuswurzel aa 10,0

Mein Kräuterwein ist kein Geheimmittel; seine Bestandtheile sind: Malagawein 450,0, Weinsprit 100,0, Glycerin 100,0, destill. Wasser 240,0, Ebereschenjaft 150,0, Ruchsaft 320,0, Fenchel, Anis, S. tenenwurzel, amerik. Kaffeeurzel, Enzianwurzel, Kalmuswurzel aa 10,0

Mein Kräuterwein ist kein Geheimmittel; seine Bestandtheile sind: Malagawein 450,0, Weinsprit 100,0, Glycerin 100,0, destill. Wasser 240,0, Ebereschenjaft 150,0, Ruchsaft 320,0, Fenchel, Anis, S. tenenwurzel, amerik. Kaffeeurzel, Enzianwurzel, Kalmuswurzel aa 10,0

Mein Kräuterwein ist kein Geheimmittel; seine Bestandtheile sind: Malagawein 450,0, Weinsprit 100,0, Glycerin 100,0, destill. Wasser 240,0, Ebereschenjaft 150,0, Ruchsaft 320,0, Fenchel, Anis, S. tenenwurzel, amerik. Kaffeeurzel, Enzianwurzel, Kalmuswurzel aa 10,0

Mein Kräuterwein ist kein Geheimmittel; seine Bestandtheile sind: Malagawein 450,0, Weinsprit 100,0, Glycerin 100,0, destill. Wasser 240,0, Ebereschenjaft 150,0, Ruchsaft 320,0, Fenchel, Anis, S. tenenwurzel, amerik. Kaffeeurzel, Enzianwurzel, Kalmuswurzel aa 10,0

Mein Kräuterwein ist kein Geheimmittel; seine Bestandtheile sind: Malagawein 450,0, Weinsprit 100,0, Glycerin 100,0, destill. Wasser 240,0, Ebereschenjaft 150,0, Ruchsaft 320,0, Fenchel, Anis, S. tenenwurzel, amerik. Kaffeeurzel, Enzianwurzel, Kalmuswurzel aa 10,0

Mein Kräuterwein ist kein Geheimmittel; seine Bestandtheile sind: Malagawein 450,0, Weinsprit 100,0, Glycerin 100,0, destill. Wasser 240,0, Ebereschenjaft 150,0, Ruchsaft 320,0, Fenchel, Anis, S. tenenwurzel, amerik. Kaffeeurzel, Enzianwurzel, Kalmuswurzel aa 10,0

Mein Kräuterwein ist kein Geheimmittel; seine Bestandtheile sind: Malagawein 450,0, Weinsprit 100,0, Glycerin 100,0, destill. Wasser 240,0, Ebereschenjaft 150,0, Ruchsaft 320,0, Fenchel, Anis, S. tenenwurzel, amerik. Kaffeeurzel, Enzianwurzel, Kalmuswurzel aa 10,0

Mein Kräuterwein ist kein Geheimmittel; seine Bestandtheile sind: Malagawein 450,0, Weinsprit 100,0, Glycerin 100,0, destill. Wasser 240,0, Ebereschenjaft 150,0, Ruchsaft 320,0, Fenchel, Anis, S. tenenwurzel, amerik. Kaffeeurzel, Enzianwurzel, Kalmuswurzel aa 10,0

geläufige Das Sprechen

Schreiben, Lesen u. Verstehen d. engl. und franz. Sprache (bei Fleiß u. Ausdauer) ohne Lehrer sicher zu erreichen durch die in 43 Aufl. vervollst. Original-Unterrichtsbücher nach der Methode Toussaint-Langenscheidt.

Probefrische à 1 M.

Langenscheidt's Verlagsbuchh., Berlin SW 46, Hallesche Strasse 17.

Wie der Prospekt durch Namensangabe nachweist, haben Viele, die nur diese Briefe (nicht mündlichen Unterricht) benutzten, das Examen als Lehrer des Englischen und Französischen gut bestanden.

Gichen-Verkauf.

Zwei Stück gefällte Gichen, die größte 35 Fuß lang, 2 Fuß 3 Zoll mittlerer Durchmesser, die 2. etwas weniger, liegen bei dem Gastwirth Neumann in Droschendorf zum Verkauf. Diese eignen sich in jeder Benutzung, wie Mähwollen u. s. w. Käufer können sich dort melden.

Der Gemeinde Vorstand.

Kinderbeschäftigungs-Verein.

150 Mark

sind uns von den W. Pilz'schen Erben ausbezahlt worden, wofür herzlich dankt Der Vorstand.

Reisende u. Platzvertreter für Holzrouleaux u. Jalousien

bei hoher Provision gesucht von

Grüssner & Co., Neurode.

Ein junger Mann,

mit allen kaufmännischen Vorkenntnissen vertraut, sucht unter bescheidensten Ansprüchen Stellung. Off. wird unt. G. O. 527 a. d. Exp. d. Bl. erl.

Schneiderges. b. Sinke, Rathh. Kirchstr. 7.

Ein Mädchen, wels. Oftern die Schule verl., ges. Al. Bahnhofstr. 17a.

Ein älteres Mädchen zu einem Kinde und ein Hausmädchen nach außerhalb sucht Frau Schmidt, Mittelstraße.

Ein Mädchen vom Lande von 14 bis 16 Jahren wird verlangt Ob Ruchstr. 16.

Die Beleidigung gegen die Wittwe J. T. in Friedersdorf nehme ich abdtend jurist. J. E.

Damenmode bill. g. z. berl. Holzm. Str. 23.

Dom. Niebusch, Kr. Frey tadl, hat Rothleesaat

abzugeben und steht mit Proben zu Diensten.

1 Ziege, 1 Nähmaschine, 1 starker Handwagen und ein Kleiderschrank sind verzugshalber zu verkaufen

Zauche Nr. 42.

Eine 3jährige frischmelke Kuh steht zum Verkauf Sawade Nr. 138.

2 große Schweine zum Weiterfüttern sind zu verkaufen Lindeberg 17.

Druck u. Verlag von W. Verdyjohn, Grünberg.